

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltige Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 83.

Sonnabend, den 17. Juli

1897.

### Mittwoch, den 21. dies. Monats, 11 Uhr Vormittags

wird in **Sachsdorf** 1 Kleiderschrank öffentlich versteigert. Bieterversammlung in dem Gasthose zu Sachsdorf. Wilsdruff, den 13. Juli 1897.

Sehr. Busch, Ger.-Vollz.

### Montag, den 19. dies. Monats, 11 Uhr Vormittags

gelangt in **Grumbach** 1 Schwein zur Versteigerung. Versammlung der Bieter im Gasthose zu Grumbach. Wilsdruff, am 16. Juli 1897.

Sehr. Busch, Ger.-Vollz.

#### Bum 5. Sonntage nach Trinitatis.

Luk. 15, 2: Dieser nimmt die Sünder an.

Ein Wort schweren Tadelns für den Rabbi von Nazareth aus dem Munde der Schriftgelehrten und Pharisäer. Wie durfte ein Gesetzeslehrer sich mit Zöllnern und Sündern einlassen, außer daß er sie strafe und verdamme. Jede Verührung mit ihnen machte unrein, und nun ah er gar noch mit ihnen! — Jesus war offenbar der Mann nicht für die Aristokraten der Geburt und des Geistes.

Jesus ist — im tiefsten Sinne des Wortes — der Mann der kleinen Leute. Wollen die Großen und Großen, die Gelehrten und Gebildeten sich dem Gesolge des Herrn anschließen, so müssen sie zuvor klein werden in ihren eigenen Augen. Klein wird ein Mensch durch das Bewußtsein seiner Schuld und die Erkenntnis seiner Ohnmacht. Wer nicht fühlt, wie arm und elend sein Leben ist im Vergleiche mit dem, was er sein sollte, wer nicht spürt, daß er noch nie sein Bestes gethan hat und es auch nie fertig bringt es zu thun, wer satt und selbst zufrieden ist, der ist nicht geschikt für die Nachfolge Jesu Christi. Mit dem kann Jesus nichts anfangen, und der kann mit Jesu auch nichts anfangen. „Dieses Marderbild voll Blut und Wein — stets hat's die Seele mir verletzt“, bekannte der Dichter Robert Bruns von dem Seltsamsten, und seine Gefinnungsgenossen sprechen auch heute noch im Tone des Tadelns von des Menschen Sohn: Dieser nimmt die Sünder an!

Und doch ist gerade das der höchste Ruhm des unvergleichlichen Nazareners, daß Er der Heiland und Erretter der Sünder ist. Wäre Er es nicht — wo wollest du hin mit deinem blutenden Herzen, mit deinem brennenden Gewissen, mit deinem qualvollen Erinnerungen, die kein Wandel der Zeit auszulöschen im Stande ist? Wohin sollen die in die Irre gegangenen Schafe sich flüchten, wie soll der verlorene Sohn den Heimweg finden? Die heilige reine Gestalt Jesu Christi stellt sich mitten in den Weg der Sünder und breitet ihnen die Arme entgegen. Er hat die Macht, die Sünder zu vergeben, Er hat das Recht, die bedrückten Herzen aller ihrer Schuld los und ledig zu sprechen, und Er hat mit der Macht und dem Rechte auch den Willen, es zu thun. Christen, die ihr von Ihm begnadigt, aus Sündern Gottes Kinder geworden seid, seid nicht so schweigsam über der erfahrenen Schuld. Jesus nimmt die Sünder an, jaget doch dies Trostwort allen! Ruft es aber nicht nur in die Gefängnisse hinein und in die Magdalenen-Kyle, sagt es auch in den Salons und in den Sälen der modernen Gesellschaft. Denn auch unter den Reichen giebt's Arme, für die der Heiland der Rechte ist, der Tröster, der Fürsprecher, der Erlöser. „Dieser nimmt die Sünder an.“

#### Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Juli. Ein hier aus Obde eingegangenes Telegramm von gestern Vormittag meldet: Der Kaiser, dessen Besserung stetig fortschreitet, gedenkt auch heute noch vor Obde zu bleiben. — Aus Tegernsee erfährt der „Berl. Börs.-Cour.“, daß die Kaiserin mit tiefer Bewegung die Nachrichten von den Unglücksfällen entgegennahm, die sich anlässlich der kaiserlichen Nordlandsfahrt diesmal ereigneten. Auf die erste Kunde vom Unfall des Kaisers, so schonen sie gefaßt war, so beruhigten sie lautete, war die Kaiserin sehr geneigt, nach Norwegen abzureisen die weiteren guten Nachrichten ließen es als unndthig erscheinen.

Die Mittheilung der „Köln. Volksztg.“, der Kaiser habe in Travemünde zu den Staatssekretären und Ministern gesagt, der Reichskanzler gedenke ihn im Herbst zu verlassen, können die „Münchener Neuesten Nachrichten“ als unzutreffend erklären.

Das Wiener „Fremdenblatt“ meldet, daß anlässlich des Unfalls des deutschen Kaisers sich Kaiser Franz Joseph theilnahmsvoll nach dem Befinden desselben erkundigte und die Antwort erhielt, die Kaiserin

werde Kaiser Wilhelm sofort nachgesandt werden. Dieser Antwort war die Meldung beigefügt, daß das Befinden des deutschen Kaisers andauernd zufriedenstellend sei.

Die jetzt feststehende Mitreise des präsumtiven Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Freiherrn v. Bülow mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe nach Petersburg in Begleitung des Kaisers dürfte leicht so gedeutet werden, als ob, weil sie Anfangs nicht in Frage zu stehen schien, mit einem Male wieder ein anderer Wind in den höheren Regionen eingesezt hätte. Dies ist, so schreibt die „N. Pol. Kor.“, in feiner Weise der Fall. Die Frage einer Mitreise Bülows konnte erst dann überhaupt in Frage kommen, nachdem den auswärtigen Oöfen und insbesondere also auch dem kaiserlich russischen der bevorstehende Personenwechsel an der Spitze des Auswärtigen Amtes bekannt gegeben war. Dies ist inzwischen geschehen, der zukünftige Staatssekretär hat sich soeben in Wien dem Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn Franz Joseph vorgestellt, und es ist selbstverständlich, daß er bei nächster Gelegenheit auch in Petersburg seine Aufwartung machen und mit den dortigen Spitzen der Auswärtigen Leitung persönlich Frühlings zu suchen Veranlassung nehmen werde. Von russischer Seite ist der Wunsch kundgegeben worden, daß dies in Zusammenhang mit der Reise des Kaisers und des Reichskanzlers nach Petersburg im nächsten Monat geschehe und so erklärt sich die jetzt mit einem Male erfolgte Ankündigung der Mitreise des Herrn v. Bülow mit dem Reichskanzler, die Anfangs in Abrede gestellt wurde aus Gründen der Etiquette.

Der italienische Minister des Auswärtigen, Visconti Venosta, hat das Bedürfnis empfunden, sich über die auswärtige Politik Italiens in großen Zügen zu äußern. In der That wurde die von der italienischen Regierung hinsichtlich auswärtiger Fragen seit längerer Zeit gezeigte parlamentarische Zurückhaltung von nachtheiligem Einflusse auf die Stellung Italiens als Großmacht. Während sich unsere Parlamente, einer Gewohnheit aus der Zeit des Fürsten Bismarck folgend, in der Regierung überlassen, bei passender Gelegenheit Erklärungen über schwebende Fragen sowohl wie über die allgemeine Richtung der Politik abzugeben, ist es in parlamentarisch regierten Ländern üblich, daß die Parlamente sich auch mit auswärtigen Fragen in eingehender Weise beschäftigen. In dieser Hinsicht steht die italienische Deputirtenkammer hinter der französischen Kammer und dem englischen Unterhause nicht viel zurück. Es mußte daher auffallen, daß in den letzten Monaten die italienischen Kammern sich über die auswärtige Politik fast gar nicht äußerten. Wohl läßt es sich verstehen und billigen, daß Italien sich von den schweren Schlägen, die dieses Land in den letzten Jahren betroffen haben, zunächst zu erholen sucht und deshalb die Aufmerksamkeit vor allem der Regelung der inneren Verhältnisse zuwendet. Wenn aber die Abwendung von der auswärtigen Politik zu weit geht, so kann das der Großmachtstellung Italiens nicht günstig sein, da alsdann leicht der Eindruck erweckt wird, daß die dem Lande ungünstigen Ereignisse der letzten Jahre dasselbe in solchem Grade geschwächt haben, daß es auf eine Geltendmachung des ihm gebührenden Einflusses auf dem Gebiete der internationalen Politik verzichten müsse. Einen besonderen Anlaß, sich über die auswärtige Politik Italiens zu äußern, fand Visconti Venosta in dem üblen Eindrucke, den es hier und da in Deutschland hervorgerufen hat, daß der Kriegsminister kürzlich bei einer Gelegenheit, die es nahe gelegt hätte, den Dreibund zu erwähnen, dieses vermieden hatte. In deutschen Blättern wurde hierbei festgestellt, daß das Kabinett Rudini die Erwähnung der Bündnisse fast ängstlich vermeide. Der Kriegsminister wehrte diesen Vorwurf zwar gegenüber dem Vertreter eines römischen Blattes ab, ohne jedoch von Unrichtigkeit jener Annahme vollkommen überzeugen zu können. Deshalb wohl ergriff der Minister des Auswärtigen am

den Bündnissen trenn bleiben werde, um den Frieden welcher von großem, immerwährendem Interesse für Italien sei, aufrecht zu erhalten. Diese Erklärung wird nicht verfehlen, in Deutschland und überall, wo man dem Friedensbündnisse sympathisch gegenübersteht, einen guten Eindruck zu machen.

Die nach den günstigen ministeriellen Veränderungen eingetretene vorläufige politische Ruhe in Deutschland wird durch die in kommender Woche erfolgende Wiederaufnahme der Verhandlungen des preussischen Landtages nochmals auf kurze Zeit unterbrochen werden. Es handelt sich in der Hauptsache nur noch um die endgiltige parlamentarische Entscheidung in Sachen der Vereinsgesetz-Novelle. Das Herrenhaus muß seine Gesamtabstimmung über die Vorlage in der Form, welche dem Entwurfe des neuen Vereinsgesetzes durch die Herrenhausbeschlüsse verliehen worden ist, wiederholen, während das Abgeordnetenhaus seinerseits Stellung zu der vom anderen Hause abgeänderten Vorlage zu nehmen hat, wird dieselbe hierbei abgelehnt, so wäre die Vereinsgesetz-Novelle definitiv gefallen. Auch die Haltung der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses bei dieser allseitig mit Spannung erwarteten Entscheidung kommt es an, fällt auch nur ein Bruchtheil der Nationalliberalen zu Gunsten der Herrenhausbeschlüsse „um“, so würde dies natürlich das Zustandekommen der abgeänderten Vereinsgesetz-Novelle bedeuten, da die beiden konservativen Fraktionen des Abgeordnetenhauses für sie stimmen werden. Inwieweit die bekannte Grundgebung des Vorstandes der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller für die Vereinsgesetz-Novelle in der Herrenhausfassung auf eine etwaige Schwankung nach rechts von Einflusse sein würde, dies wird jedoch erst die entscheidende Abstimmung des Abgeordnetenhauses über die Vereinsgesetz-Novelle zeigen.

Dem bisherigen Regenten von Lippe-Deimold, dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe, Schwager des Kaisers, ist beim Niederlegen seines Amtes der Dank des Kaisers für die hingebende Treue, mit der er die Regenschaft des Fürstenthums geführt, in heraldischen Worten telegraphisch ausgesprochen worden. Gleichzeitig mit dem Prinzen Adolf ist auch der seitherige Kabinettsminister von Lippe-Deimold, v. Derzen aus seiner Stellung geschieden, die angesichts des ergangenen Schiedsspruches in der lippe'schen Thronfolgefrage unhaltbar geworden war. Der neue Regent und künftige Fürst von Lippe, Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, hat die Regenschaft mit einer kernigen Proklamation angetreten, in welcher er gelobt, die ihm zukommenden neuen Pflichten gegen das lippe'sche Land und Volk wie gegen das Reich getreulich erfüllen zu wollen und in der er sämtliche Beamte des Fürstenthums in ihren Stellungen bestätigt.

Die sozialdemokratische politische Presse Deutschlands ist zur Zeit durch 73 Zeitungen vertreten. Davon erscheinen 39 täglich, 15 wöchentlich dreimal, 9 zweimal, 7 einmal, 1 monatlich einmal und 2 monatlich zweimal. Unter ihnen befinden sich zwei Witzblätter und ein illustriertes Unterhaltungsblatt. Außerdem erscheinen noch 54 im sozialdemokratischen Geiste gehaltene Gewerkschaftsblätter. In Sachen werden sechs politische und sieben gewerkschaftliche sozialdemokratische Zeitungen herausgegeben.

Mainz, 15. Juli Der Mühlenbesitzer Thomas in Nieder-Olm, der eines Vergehens wegen verhaftet werden sollte, schoß auf den Gendarmenwachmeister und den Polizeidiener. Ersterer wurde tödtlich, letzterer leicht verletzt.

Milvingen (bei Diebshofen), 15. Juli. Gestern Nachmittag stürzte auf der „Friedenshütte“ ein Gewölbe des im Bau begriffenen Hochofens ein. Mehrere Arbeiter wurden verschüttet. Bis Nachmittag waren vier Schwerverletzte zu Tage gefördert. Wie viel Arbeiter begrabten sind, ließ sich noch nicht feststellen. Die Rettungsarbeiten